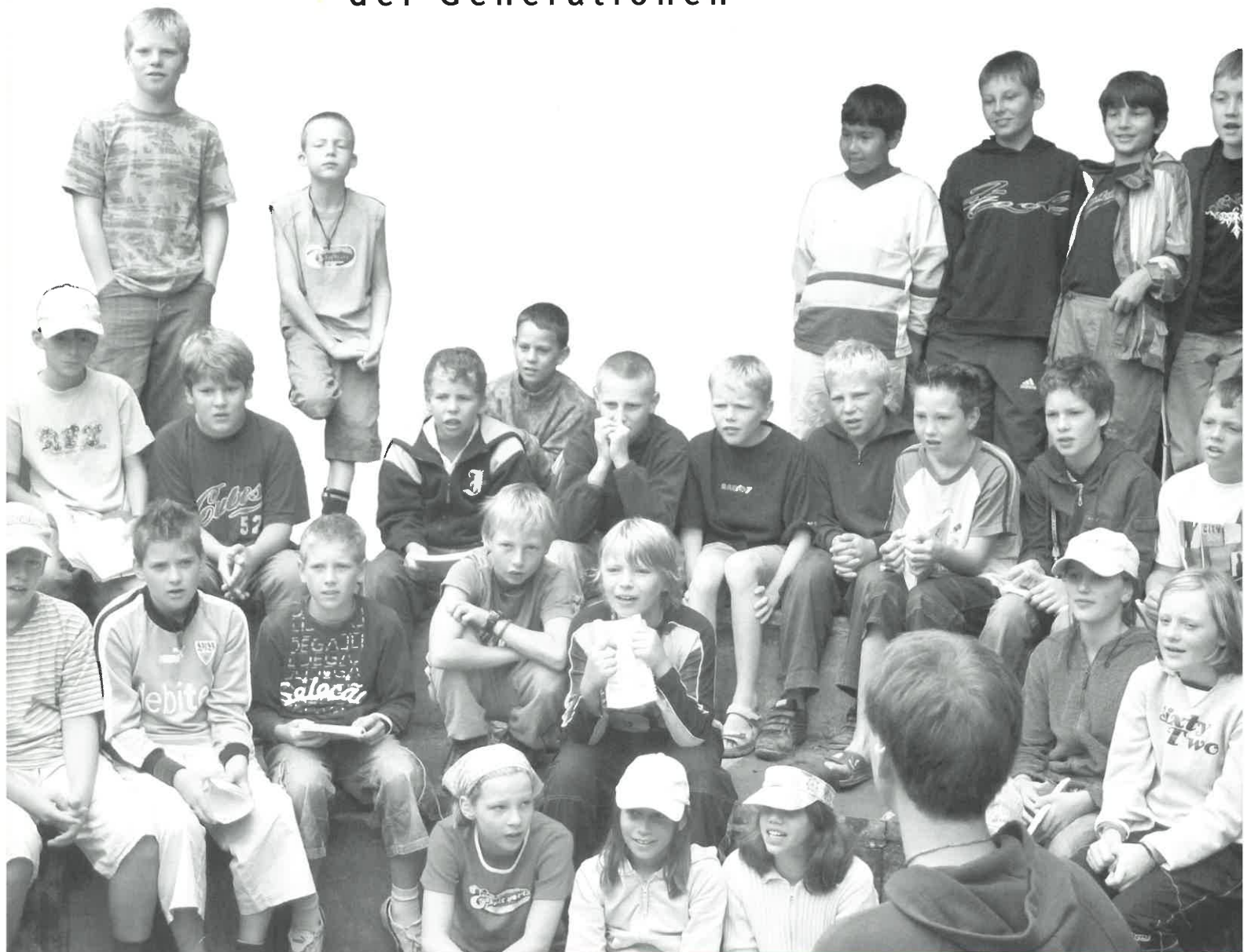


# Wir bauen an der Zukunft

Arbeitshilfe zum Verhältnis  
der Generationen



KVJS  
Kommunalverband für  
Jugend und Soziales  
Baden-Württemberg

BAUPLAN ZUKUNFT  
... damit die  
Jugend nicht  
alt aussieht!



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	5
<b>1.2 Die Initiative „Bauplan Zukunft. Damit die Jugend nicht alt aussieht“</b>	5
<b>1.3 Einleitung</b>	
1.3.1 Demographischer Wandel	5
1.3.2 Zum Aufbau der Arbeitshilfe	5
1.3.3 Bildung von Kleingruppen	5
1.3.4 Geschlecht und Kultur	5
1.3.5 Einsatz von Medien	5
1.3.6 Kleines Glossar	5

<b>2 Generationsinterne Auseinandersetzung</b>	5
<b>2.1 Einstieg ins Thema</b>	
2.1.1 Meine Großeltern?! – <i>Spontanes Erzählen</i>	5
2.1.2 Alt sein heißt ... – <i>Assoziationen</i>	5
2.1.3 Namens-Scrabble – <i>Knobelspiel für Großgruppen</i>	5
2.1.4 Lass Bilder sprechen – <i>Bildkartei-Methode</i>	5
2.1.5 Demographie-Tabu – <i>Ratespiel</i>	5
2.1.6 Wenn ich alt bin und auf Reisen gehe ... – <i>Assoziationskette</i>	5
2.1.7 Jung Alt Landschaft – <i>Assoziationsgrafik</i>	5
2.1.8 Generationenvertrag – <i>Wörterratespiel</i>	5
<b>2.2 Infos und Facts</b>	
2.2.1 Lasst die Zahlen sprechen ... – <i>Quiz</i>	5
2.2.2 Demowas? – <i>Collage</i>	5
2.2.3 Demographie-Memorie – <i>Knobelspiel</i>	5
2.2.4 Impulskarussell – <i>Angeleitete Workshops</i>	5
2.2.6 Markt der Möglichkeiten – <i>Selbstständige Arbeitsgruppen</i>	5
<b>2.3 Überspitzt?! Diskussionsmethoden</b>	
2.3.1 Eins, zwei, drei, vier – Welche Ecke wähl ich mir? – <i>Viereckenspiel</i>	25
2.3.2 Let's Talk – <i>Ampelmethode</i>	25
2.3.3 Das Aquarium hat das Wort – <i>Fishbowl</i>	25
2.3.4 Schreibe mir, dann schreibe ich dir – <i>Schreibgespräch</i>	25
2.3.5 Zwei Kinder für alle – <i>Quiz und Diskussion</i>	25
2.3.6 Wir kündigen den Generationenvertrag? – <i>Diskussion und Textentwurf</i>	25
2.3.7 Wahlalter 14 – dafür oder dagegen – <i>Pro-Contra-Diskussion</i>	25
2.3.8 Radio Wahlalter – <i>Radiobeitrag erstellen</i>	25



## 2.4 Alter und ich

- 2.4.1 Sein oder Schein – wie sind denn ältere Menschen? – *Silhouetten füllen* 25
- 2.4.2 Was bringen „die Alten“ unserer Gesellschaft? – *Themen sammeln und sortieren* 25
- 2.4.3 Let's Walk – *Textspaziergang* 25
- 2.4.4 Phantasiereise in die Zukunft – *Phantasiereise* 25
- 2.4.5 Vorhang auf! – *Rollenspiel* 25
- 2.4.6 Kamera läuft – *Äktschen – Film drehen* 25
- 2.4.7 Chaosspiel 25

## 2.5 Familie – Das soziale Netz der Zukunft?!

- 2.5.1 Einleitung zum Thema Familie 25
- 2.5.2 Die Familie als generationsübergreifende Lebensform – *Umfrage* 25
- 2.5.3 Mein Familienbild – dargestellt – *Landart* 25
- 2.5.4 Jung, alt und die Generation dazwischen – *Collage* 25
- 2.5.5 Jung, alt, älter – *Rollenwettbewerb und Meinungskreis* 25
- 2.5.6 kinderlos oder arbeitslos?! – *Interviews* 25

## 3 Generationsübergreifende Auseinandersetzung

25

### 3.1 Gemeinsame Projekte

- 3.1.1 Ist Arbeitslosigkeit gleich Arbeitlosigkeit? – *Gesprächsrunde* 25
- 3.1.2 Bei Oma schmeckts am besten – *Generationsübergreifendes Kochen* 25
- 3.1.3 Meine Stadt – deine Stadt – *Generationsübergreifende Erkundung* 25
- 3.1.4 Morgen selbst ein Vorbild? – *Projekttag mit Gästen* 25
- 3.1.5 Die Familienbande – *Realer Rollentausch, Rollenspiel* 25
- 3.1.6 Berufssuche – *Generationenprojekt zur Berufswahl* 25
- 3.1.7 Neue Medien – neue Generationen – *Aktive Medienarbeit* 25
- 3.1.8 Damals ... im Internet! – *Erstellen einer Homepage* 25
- 3.1.9 Bauarbeiter der Zukunft – *Bauprojekt* 25
- 3.1.10 Hip Hop Meets Liederkranz – *Musikprojekt* 25
- 3.1.11 Theater der Generationen – *Theaterprojekt* 25

### 3.2 Generationenübergreifende Partizipation

- 3.2.1 Jung und Alt in Grafenhausen – *Planspiel*
- 3.2.2 Kommunalpolitik für Jung und Alt – *Rollenspiel*
- 3.2.3 Besuch einer Gemeinderatssitzung
- 3.2.4 Kommunalpolitisches Jugend- und Seniorenforum – *Diskussionsrunde*

## 4 Impressum

25

# Vorwort

Wer heute durch einen Park geht, sieht meist mehr ältere und als junge Menschen – ältere Menschen gehen wohl lieber spazieren als jüngere. Dafür trifft man viele junge Leute im Schwimmbad oder auf Festivals.

In 25 Jahren wird das anders sein. Wohin das Auge schaut: Viele Senioren und wenig Jugendliche. Ein Drittel der Gesellschaft ist über 60 Jahre alt! Nur 16 Prozent sind unter 18. Dafür haben aber alle mehr Platz – denn die Bevölkerungszahl insgesamt sinkt.

Werden rüstige RentnerInnen die Erlebnis-parks bevölkern? Finanziert von einigen wenigen im arbeitsfähigen Alter? Werden Klassikkonzerte im Fußballstadion stattfinden und die BesucherInnen mehrtätiger Popfestivals locker in eine kleine Stadthalle passen?

Uns steht eine tief greifende Veränderung der Altersstruktur in diesem gerade begonnenen Jahrhundert bevor.

Die jüngere Generation wird die Folgen besonders spüren, denn sie lebt in der Gesellschaft von morgen: Sie erbt die verschuldeten Haushalte, sie trägt den schief gewordenen Generationenvertrag. Wie sieht das Leben für Kinder und Jugendliche aus, wenn es zukünftig immer weniger von ihnen geben wird? Wie kann ein „Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung“ (Titel des 11. Kinder- und Jugendberichtes, 2002) geschehen? Wie kann ein harmonisches Zusammenleben von Jung und Alt aussehen? Wie können Jung und Alt ihre jeweiligen Interessen verwirklichen?

Die Folgen dieser Veränderung sind noch nicht absehbar. Endlich kommt der Demographische Wandel auch auf die politische Tagesordnung. So hat der Landtag Baden-Württemberg im Sommer 2004 eine Enquete „Demographischer Wandel und die Herausforderungen an die Landespolitik“ eingesetzt, die im Spätjahr 2005 ihre Ergebnisse vorlegen wird.

Der Landesjugendring Baden-Württemberg begleitet die Enquete mit seiner Aktion „Bauplan Zukunft. Damit die Jugend nicht alt aussieht“. Wir fordern von den politisch Verantwortlichen eine deutliche Gegensteuerung zur aktuellen Politik: Die Interessen der jungen Generation müssen in den Blick kommen.

Drei Schlüsselthemen sollten aus unserer Sicht dabei diskutiert werden:

- Wahlalterabsenkung auf 14 Jahre
- Höhere Investitionen für eine gute Bildung für alle jungen Menschen
- Abbau von Schulden- und Pensionslasten

Wir wollen mit unserer Aktion nicht zwischen den Generationen polarisieren, sondern vielmehr den Dialog eröffnen und auf eine Solidarität unter den Generationen hinarbeiten. Schließlich treffen nicht nur die Interessen unterschiedlicher Generationen aufeinander – vielmehr geht es vielfach auch um Gerechtigkeit innerhalb der Generationen.

Wir wollen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zur Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Themenspektrum des Demographischen Wandels einladen:

- Wie ist es "jung" oder "alt" zu sein?
- Wie wird der demographische Wandel unsere Gesellschaft verändern?
- Welche Auswirkungen wird dieser Wandel auf die Kommunen und die Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen, Familien und Senioren haben?
- Wie können die steigenden Kosten für Sozialversicherung und Rente erbracht und gerecht verteilt werden?
- Wie sollte ein „neuer“ Generationenvertrag aussehen?
- Wie gelingt unter den veränderten Vorzeichen das Zusammenleben der Generationen?

Zu dieser Auseinandersetzung will die vorliegende Arbeitshilfe anregen. Die Themen und Methoden sind spannend und interessant, und der Spaß soll dabei nicht zu kurz kommen!

Denn die Basis für selbstbestimmtes und verantwortliches Handeln ist es, sich in einem Thema auszukennen und eine eigene Meinung zu haben. Darauf baut die Idee des intergenerativen Dialogs auf. In gemeinsamen Projekten kann entdeckt werden, welche Gemeinsamkeiten es zwischen jung und alt gibt. Aus Unterschieden wächst die Möglichkeit, sich gegenseitig in Ergänzung zu unterstützen. So kann Solidarität zwischen Jung und Alt entstehen.

Die methodischen Bausteine dieser Arbeitshilfe wurden bei einer Ideenwerkstatt „Bauplan Zukunft“ entwickelt. Die Teilnehmenden haben die vorliegenden kreativen Methoden und Ideen eingebracht und durch ihr Engagement und ihre Fleißarbeit beim Verschriftlichen der Ergebnisse diese Arbeitshilfe ermöglicht.

Wir danken allen, die am Zustandekommen der Arbeitshilfe mitgeholfen haben.

Viel Spaß und Spannung mit der Arbeitshilfe wünscht

**Berthold Frieß**

Vorsitzender des Landesjugendrings  
Baden-Württemberg



## 1.2

# Die Initiative „Bauplan Zukunft. Damit die Jugend nicht alt aussieht“

### Bauplan Zukunft – die Idee

Wie wird es sein, wenn es viele ältere Menschen und immer weniger Kinder und Jugendliche gibt? Wie werden sie aufwachsen? Die meisten Folgen des demographischen Wandels für die Gesellschaft sind noch nicht absehbar. Sie werden das Leben der jüngeren Generation in Zukunft stark prägen. Doch wie in der Gesellschaft insgesamt wird das Thema auch in der jüngeren Generation bisher wenig beachtet. „Demographischer Wandel“ klingt sperrig und trocken.

Der Landesjugendring und seine Mitgliedsorganisationen wollen Möglichkeiten und Orte der inhaltlichen Beschäftigung mit der komplexen Thematik schaffen. Hierbei geht es sowohl um die inhaltliche Auseinandersetzung unter Jugendlichen als auch um den Dialog zwischen den Generationen.

### Bauplan Zukunft – das Ziel

Wichtigstes Ziel der Initiative ist es, das Thema auf den Tisch und in die Diskussion zu bringen. Die junge Generation kann sich darüber austauschen, welche Auswirkungen der demographische Wandel für sie selbst und für die Gesellschaft haben wird. Die Initiative bietet Möglichkeiten sich mit dem Thema jugendgemäß und intensiv zu beschäftigen. Vorstellungen über politische Handlungskonzepte sollen entwickelt und mit PolitikerInnen diskutiert werden. Ein großes Anliegen ist es, mit den anderen Generationen ins Gespräch zu kommen.

### Bauplan Zukunft – die Thesen

Startschuss der Initiative ist die Präsentation eines „Bauplan Zukunft“ im September 2005. Diese inhaltlichen **Thesen** sind ein Beitrag zur politischen Auseinandersetzung in der Jugendarbeit, Öffentlichkeit und Politik. Sie sind kein fertiges Politikprogramm und auch kein demokratisch legitimiertes Positionspapier des Landesjugendrings. Vielmehr wollen sie die inhaltlichen Bereiche aufzeigen, in denen wir die wichtigsten Probleme sehen und Anstoss für die Diskussion sein.

Diesen Bauplan geben wir auch der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel – Herausforderungen für die Landespolitik“ mit auf den Weg, die im Spätjahr ihren Abschlussbericht vorstellt.

### Bauplan Zukunft – die Wecker

PisaOpfer und ArbeitsLooser – sieht so die Zukunft der jüngeren Generation aus? Mit provozierenden **Postkarten**, einer **Homepage** und einem Sendeschwerpunkt in **DAS DING**, dem Jugendsender des SWR, sprechen wir Jugendliche direkt an, sich mit der Gesellschaft von morgen auseinanderzusetzen. Auf der Homepage [www.bauplan-zukunft.de](http://www.bauplan-zukunft.de) werden die Themen in jugendgemäßer Form aufgegriffen: Verständliche Informationen, Meinung und Diskussion, Spiele und Tipps für die Jugendarbeit.

Mit dieser vorliegenden Arbeitshilfe wollen wir die Verantwortlichen der Verbände und Ringe dabei unterstützen, das Thema vor Ort zu bearbeiten – mit Spaß und Tiefgang!

### Bauplan Zukunft – wir kommen ins Gespräch

Im Oktober steigt im Landtag die **Generationskonferenz**. Dabei sind neben der Jugend auch VertreterInnen von Landesseniorenrat, Landesfrauenrat, Landesfamilienrat. Gemeinsam wollen „die Generationen“ den Abgeordneten, die in der Enquetekommission arbeiten, ihre Anliegen mitgeben. Anfang 2006 geht der Dialog weiter in **Konferenzen** vor Ort. Bis zu den Landtagswahlen im März 2006 werden Kinder und Jugendliche mit PolitikerInnen und anderen Generationen ins Gespräch kommen und unter anderem über die Thesen des „Bauplan Zukunft“ diskutieren. Ihre Ergebnisse schreiben sie auf die Homepage, damit sie nicht verloren gehen und die verschiedenen Stränge zusammen kommen.

### Bauplan Zukunft – damit die Jugend nicht alt aussieht

Nachdem ein halbes Jahr an unterschiedlichen Orten mit vielen Leuten diskutiert wurde, werden die Ergebnisse zusammengefasst. Die Vollversammlung des Landesjugendrings wird die Forderungen im März 2006 in ein **Positionspapier** packen und anschließend der frisch gewählten Landesregierung für ihre Arbeit mit auf den Weg geben.

Und die muss sie dann nur noch umsetzen!

## 1.3 Einleitung

### 1.3.1 Demographischer Wandel

Das Wort Demographie stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Volk beschreiben“. Es geht also darum, Bevölkerungszahl und Strukturen wie z.B. Alter, Geschlecht, Familienstand oder Nationalität mit Zahlen und Fakten zu beschreiben. Die Entwicklung einer Bevölkerung, ob sie zahlenmäßig anwächst oder schrumpft, ist von einer Reihe von Ursachen abhängig. Wichtige Einflussfaktoren sind das Verhältnis von Geburten und Sterbefällen und die Wanderungsbewegungen. Eine steigende oder sinkende Lebenserwartung kann die Bevölkerungsentwicklung genauso positiv oder negativ beeinflussen wie unvorhergesehene Ereignisse, z.B. Kriege, Epidemien. Demographischer Wandel wird dabei als Begriff für die Veränderung in der Altersstruktur der Bevölkerung verstanden.

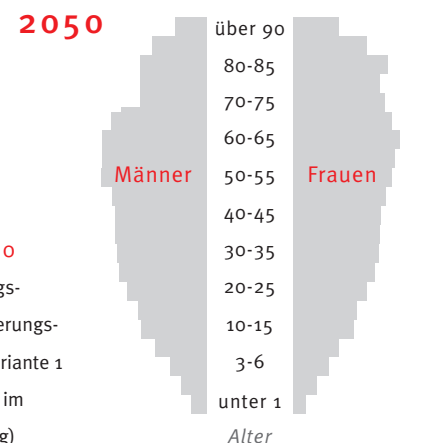
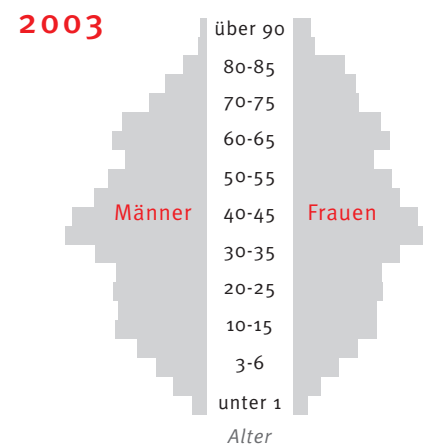
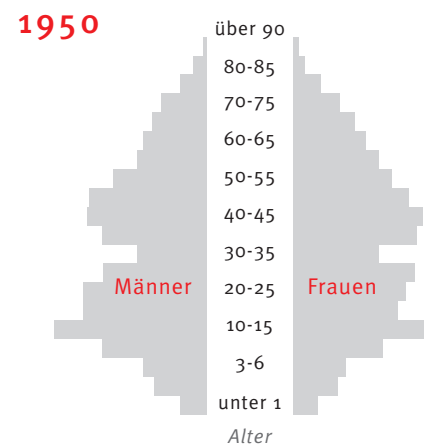
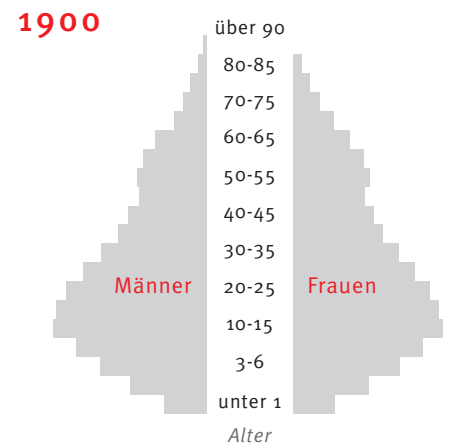
Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland ist rückläufig. Gleichzeitig altert Deutschland: Aus einer Bevölkerungspyramide, die für eine Gesellschaft steht, in der es viele Jugendliche und weniger alte Menschen gibt, wird ein Bevölkerungspilz, bei dem eine geringere Zahl junger Menschen einer größeren Zahl an Menschen im mittleren Alter und ein Jahrzehnt später an alten Menschen gegenübersteht. Dies liegt nicht nur daran, dass die Geburtenrate aktuell niedrig ist. Hinzu kommen demographische

Entwicklungen in der Vergangenheit wie die zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert und der sog. Babyboom in den 1960er Jahren. Denn aus einer Reihe von „kleinen“ Jahrgängen, also Jahrgängen, in denen wenig Menschen geboren wurden, kann bei noch so hoher Geburtenrate kein „starker“, das heißt personenreicher, Jahrgang geboren werden. Und ebenso kann die Bevölkerungsentwicklung in einem Jahrzehnt, das geburtenstarke Jahrgänge aufzeigt, auch eine geringe Geburtenrate verkraften, wenn dieses Jahrzehnt ins „gebärfähige“ Alter kommt.

Die Bevölkerungsentwicklung ist also eine komplexe Angelegenheit, die von vielen Faktoren abhängt. Neben den hier genannten statistischen Aspekten sind für die Geburtenrate vor allem soziale Faktoren von großer Bedeutung: Wie sind die Zukunftsaussichten für Familien mit Kindern? Fühlen sich die Menschen insgesamt im Blick auf die Zukunft des Landes und der Gesellschaft „sicher“?

#### Altersgliederung der Bevölkerung in Baden-Württemberg 1900 bis 2050

Quelle: bis 2003 Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung, 2050 Ergebnisse der Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis 31.12.2001, Variante 1 (Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg)



Wie nun die aktuelle Situation der demographischen Veränderungen, die in Deutschland anstehen, zu bewerten ist, ist eine völlig andere Frage. Bedenklich dabei ist, dass ein wesentlicher Bereich des gesellschaftlichen Systems in Deutschland, der sog. Generationenvertrag, auf der Struktur einer Gesellschaft aufbaut, in der es viele jungen und weniger alte Menschen gibt. Wie darauf reagiert werden soll, dafür gibt es nun sehr unterschiedliche Ansichten und Empfehlungen, je nach Standpunkt und politischer Einstellung.

Wer eine Gruppenstunde oder ein Projekt zum Thema Demographischer Wandel oder Überalterung der Gesellschaft vorbereitet, sollte sich zunächst ein bisschen inhaltlich in das Thema einarbeiten. Einen ersten Einstieg geben die Informationen in dieser Arbeitshilfe. Weitere Informationen eröffnet eine Internetrecherche. Dazu ist es ratsam, Internetsuchmaschinen zu nutzen und einfach ein bisschen zu surfen. Die unten genannten Links sollen dabei unterstützen.

Im Familienbericht 2004 des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg ist im ersten Kapitel (Demographie) die Situation der Bevölkerung hierzulande dargestellt. Auch die Broschüre zum Thema Bevölkerung des Bundesinstituts für Bevölkerungsentwicklung erklärt in einfachen Worten, was Demographie oder Demographischer Wandel ist. Das Heft der Bundeszentrale für politische Bildung „Informationen zur politischen Bildung Nr. 282/2004“ beschäftigt sich mit der Bevölkerungsentwicklung.

#### Links:

[www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de)

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Familienbericht 2004, Demographie

[www.bib-demographie.de](http://www.bib-demographie.de)

Bundesinstitut für Bevölkerungsentwicklung; Broschüre „Bevölkerung“

[www.bmfsj.de](http://www.bmfsj.de)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

[www.aktion-2050.de](http://www.aktion-2050.de)

Aktion Demographischer Wandel

[www.demographiekonkret.aktion2050.de](http://www.demographiekonkret.aktion2050.de)

Gute Beispiele von Kommunen, die sich den Herausforderungen des demographischen Wandels bereits heute stellen, finden sich in der Datenbank "Demographie konkret online"

[www.bundestag.de](http://www.bundestag.de)

dort: Enquete-Kommission der 14. Wahlperiode des Bundestages „Demographischer Wandel und Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“

[www.landtag-bw.de/Gremien/Ausschuesse/demogra\\_wandel/protokolle.asp](http://www.landtag-bw.de/Gremien/Ausschuesse/demogra_wandel/protokolle.asp)

Enquete-Kommission „Demographischer Wandel und Herausforderungen an die Landespolitik“



## 1.3.2 Zum Aufbau der Arbeitshilfe

Die Methoden in dieser Arbeitshilfe sind in mehrere thematische Kapitel eingeteilt. Ihre Reihenfolge entspricht chronologisch einer Gruppenstunde bzw. einem längeren Projekt: Mit einem Einstieg können die Teilnehmenden ankommen und einen ersten Blick auf das Thema werfen. In einem zweiten Schritt werden Informationen gesammelt und aufbereitet. In weiteren Schritten bilden sich Meinungen, werden verschiedene Sichtweisen ausgetauscht und Thesen diskutiert. Daraus können sich Aktionen entwickeln – als Projekttag oder Projektwoche wie auch als Reihe von wöchentlichen Treffen. Ein schöner Abschluss ist die Präsentation in der Öffentlichkeit. An eine Themenreihe innerhalb der Jugendgruppe kann sich ein Projekt mit einer Partnergruppe aus der älteren Generation anschließen.

Zu Kombinationsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Methoden finden sich zum Teil Hinweise bei den Methoden. Manche Methoden bauen aufeinander auf und lassen sich gut nacheinander durchführen. Die Methoden sind dabei als Beispiele zu sehen. Sie können und müssen an gewünschte Themen sowie an die Gruppe angepasst werden. Weitere Methoden, die bereits bekannt oder in Literatur und Internet zu finden sind, können ergänzend hinzugenommen werden. Es ist zum Beispiel möglich, die Themen zwischen den Diskussionsmethoden zu tauschen.

Sinnvoll ist es, die beschriebenen Methoden durch Anwärübungen, Auflockerungen, Auswertungsmethoden etc. zu ergänzen. Diese finden sich in Spiele- und Methodensammlungen zur Arbeit mit Gruppen.

[www.berlin-institut.org/index1.html](http://www.berlin-institut.org/index1.html)

Studie Deutschland 2020: gute Einführung in demographische Entwicklungen, die in Deutschland anstehen, für Gesamtdeutschland und für jedes Bundesland

[europa.eu.int/yourvoice/consultations/index\\_de.htm](http://europa.eu.int/yourvoice/consultations/index_de.htm)

Die EU wird alt: Grünbuch eröffnet Konsultation zum demografischen Wandel und zur Situation der Jugendlichen

[www.welt-in-zahlen.de](http://www.welt-in-zahlen.de)

Statistisches Material über alle Länder der Welt

[www.srzg.de](http://www.srzg.de)

Stiftung der Rechte Nachwachsender Generationen

[www.yois.de](http://www.yois.de)

Internationale Jugendbewegung für Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit

[www.destatis.de](http://www.destatis.de)

Statistisches Bundesamt Wiesbaden

[www.ibs.uni-bielefeld.de](http://www.ibs.uni-bielefeld.de)

Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik

[www.potenziale-des-alters.de](http://www.potenziale-des-alters.de)

Aktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

[www.lpb-bw.de](http://www.lpb-bw.de)

Umfassende Informationen über Kommunalpolitik

[www.wahlrecht16.de](http://www.wahlrecht16.de)

Volksinitiative Wahlalter 16 in Rheinland-Pfalz

[www.wahlalter.jd-jl-rlp.de/pages/gem\\_presse/dpa\\_ddp\\_8\\_12\\_03.html](http://www.wahlalter.jd-jl-rlp.de/pages/gem_presse/dpa_ddp_8_12_03.html)

Presseüberblick zum Thema Wahlalterabsenkung

[www.bildung.bremen.de/sfb/presse/980827.htm](http://www.bildung.bremen.de/sfb/presse/980827.htm)

Senatorin von Bremen fordert die Wahlalterabsenkung auf 16

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

Großes Nachschlagwerk im Internet, Stichwort: Generationenvertrag

[www.google.de](http://www.google.de)

Suchmaschine

[www.bauplan-zukunft.de](http://www.bauplan-zukunft.de)

Aktionshomepage zur Initiative des Landesjugendrings Baden-Württemberg „Bauplan Zukunft. Damit die Jugend nicht alt aussieht“

[www.ljrbw.de](http://www.ljrbw.de)

Informationen zum Landesjugendring und seinen Aktionen

Und noch zwei *Spielfilme*, die zum Thema passen:

„Was das Herz begehrt“

(2003, mit Jack Nicholson, Diane Keaton)

„Harold und Maude“

(1971, Bud Cort, Ruth Gordon)

### 1.3.3 Bildung von Kleingruppen

Bei manchen Methoden wird vorgeschlagen, in Kleingruppen zu arbeiten. Dabei gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, wie Kleingruppen eingeteilt werden. Neben der Selbsteinteilung der Teilnehmenden (nach Themen oder Personen) hier einige Vorschläge, wie die Zusammensetzung der Kleingruppen spielerisch gemischt werden kann:

- Durchzählen 1,2,1,2,1, ... oder 1,2,3,1,2,3, ... etc.
- Jede/r Teilnehmende legt einen persönlichen Gegenstand, einen Schuh, Ring oder ähnliches, in die Mitte und die Leitung teilt die Gegenstände willkürlich auf.
- Verschiedene Bonbons oder farbige Papierstreifen werden aus einem Säckchen gezogen.
- Das Einteilungsspiel Familie Meier eignet sich gut: Je nachdem wie groß die Gruppen sein sollen werden die verschiedenen Familienmitglieder wie Oma, Tante, Bruder, Vater, Hund, Schwester, ... mit den unterschiedlichen Schreibweisen des Nachnamens Maier, Meyer, Mayer, Meier, Mair, Meyr auf Zettelchen geschrieben. Die Teilnehmenden ziehen jeweils einen davon. In einem ziemlichen Durcheinander müssen sich dann die Familienmitglieder derselben Schreibweise finden, ohne sich die Zettelchen zu zeigen.

- Einteilung durch ein Naturmaterialien-Memory: Alle Teilnehmenden stehen im Kreis. Die Gruppenleitung hat je nach Gruppengröße entsprechend viele unterschiedliche Naturmaterialien (Blumen, Blätter, Steine, Baumrinde, Muscheln, Gras, ...) dabei. Diese gibt sie den Teilnehmenden in die nach hinten gestreckten Hände. Nun müssen alle herausfinden, mit wem sie in einer Gruppe sind, indem sie die Gegenstände gegenseitig ertasten.

Die Zeitangaben bei den Methoden sind geschätzt und variieren bei den meisten Bausteinen mit der Gruppengröße. Auch auf die Gruppe selbst kommt es dabei an: Manche Gruppen diskutieren gerne und lang, andere handeln jede Frage kurz ab, sind aber bei kreativen Methoden ausdauernd. Für Kleingruppenphasen ist es wichtig, dass die Leitung vorher eine Zeit verabredet, zu der die Gruppen fertig sein sollen. In Absprache mit allen Gruppen kann diese verlängert werden.

### 1.3.4 Geschlecht und Kultur

**Genderaspekte** sind bei den einzelnen Methoden nicht gezielt benannt. Dennoch spielen sie natürlich bei allen Themen eine Rolle, ebenso wie **interkulturelle Aspekte**. Zur Auseinandersetzung zwischen den Generationen liegen diese Aspekte quer und können oder müssen bei allen Fragen berücksichtigt werden.

Denn selbstverständlich ist es ein Unterschied, Jungsein oder Alter als Mädchen/Frau oder als Junge/Mann zu erleben. Vor diesem Hintergrund kann es bei allen Methoden sinnvoll sein, sie in geschlechtsspezifischen Gruppen durchzuführen oder geschlechtsgetrennte Kleingruppen zu bilden. Oft wird dadurch eine intensivere persönliche Auseinandersetzung möglich. Zwischen den Generationen ist eine besondere Solidarisierung möglich: Wie geht es jungen Frauen im Vergleich zu älteren Frauen, wo sind Probleme ähnlich, wo sind die Lebensbedingungen unterschiedlich? Wie kann gegenseitige Unterstützung aussehen?

Mit einem Migrationshintergrund in der Familie können wiederum ganz spezifische Erfahrungen und Probleme in allen Generationen von Bedeutung sein und sollten einen Platz in der gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzung finden. Im Sinne einer geschlechtergerechten und an Vielfalt orientierten Jugend- und Bildungsarbeit ist es daher wichtig, diese Aspekte einzubeziehen.

### 1.3.5 Einsatz von Medien

Medien wie Film, Fernsehen oder Hörspiele können für ein Thema begeistern, das vielleicht auf den ersten Blick trocken wirkt. In den Büchereien der Städte gibt es mittlerweile eine sehr große Auswahl an Medien, die günstig auszuleihen sind.

Gerade ein Film ist ein einfacher Einstieg in ein Thema, das im Anschluss ausgeweitet wird. Dabei muss es nicht unbedingt eine Reportage sein! Auch viele in Hollywood produzierte Filme wie zum Beispiel „Was das Herz begehrt“ (2003, mit Jack Nicholson, Diane Keaton) oder „Harold und Maude“ (1971, Bud Cort, Ruth Gordon) beschäftigen sich mit dem Älter werden und sind dabei überhaupt nicht langweilig.

Der geringe Vorbereitungsaufwand und die flexible Zeiteinteilung sprechen für den Einsatz von Medien. Vor Beginn der Vorführung bekommen die TeilnehmerInnen Papier und Schreibzeug, damit sie sich während des Films Notizen machen können. Hilfreich sind zwei bis drei Leitfragen, die schon vorab gestellt und anschließend diskutiert werden.

### 1.3.6 Kleines Glossar

#### Demographischer Wandel

Begriff für die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung. Bis 2050 wird sich nach derzeitigen Schätzungen der Anteil der unter 20-Jährigen von derzeit 21 Prozent auf 16 Prozent senken, gleichzeitig wird sich der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von jetzt 22 Prozent auf 37 Prozent erhöhen. Der auch unter der Bezeichnung „Überalterung der Gesellschaft“ diskutierte Demographische Wandel hat unmittelbare Auswirkungen auf den → Generationenvertrag und auf die → Sozialen Sicherungssysteme, weil immer weniger Junge immer mehr Ältere im Umlagesystem finanzieren. Die Gründe liegen in der gestiegenen Lebenserwartung einerseits und der sinkenden Geburtenrate andererseits.

#### Elternwahlrecht

Wahlrecht, das die Eltern so lange stellvertretend für ihre Kinder ausüben, bis diese das gesetzliche Wahlalter erreicht haben. → Familienwahlrecht

#### Familienwahlrecht

Unter diesem Begriff sind zwei grundsätzlich voneinander zu unterscheidende Wahlmodelle zu verstehen, die in der öffentlichen Debatte unzulässigerweise vermischt werden: → Elternwahlrecht, → Kinderwahlrecht. Das Familienwahlrecht, egal in welchem Modell, soll den Interessen der Familien und Kinder in der Politik mehr Gewicht verleihen.

### Familienlastenausgleich

Sammelbegriff für staatliche Maßnahmen, die Eltern bei der Kindererziehung zumindest teilweise finanziell entlasten sollen. Durch den Familienlastenausgleich soll sichergestellt werden, dass Familien gegenüber kinderlosen Personen nicht wesentlich schlechter gestellt sind, was durch die Zahlung von Kindergeld, Kinderfreibeträge bei der Steuerbemessung sowie Maßnahmen der Ausbildungsförderung erreicht werden soll. Neuerdings wird in der politischen Diskussion auch der Begriff „Familienleistungsausgleich“ verwendet.

### Generationenvertrag

Beim Generationenvertrag handelt es sich um ein Umlageverfahren zur Finanzierung der Renten. Die junge, arbeitende Generation finanziert durch ihre Beiträge die laufenden Renten der älteren Generation und erwartet, dass ihre Rente später durch die Beiträge der dann nachgewachsenen Generation bezahlt wird. Der Generationenvertrag ist ein unausgesprochener und nicht schriftlich festgelegter Vertrag zwischen diesen Gruppen.

→ Demographischer Wandel → soziale Sicherungssysteme → vergleiche auch die Begriffsdefinitionen bei der Methode „Wir kündigen den Generationenvertrag“.

### Hartz

Das Hartz-Konzept ist eine Bezeichnung für Vorschläge der Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ vom Sommer 2002, die als Bestandteil der Agenda 2010 in der Bundesrepublik umgesetzt

werden. Benannt ist es nach dem Kommissionsvorsitzenden Peter Hartz, ehem. Aufsichtsratsmitglied der Volkswagen AG. In den Medien wird das Konzept als Hartz-Paket bezeichnet, da es ein Bündel von verschiedenen Maßnahmen enthält. Zur besseren Umsetzung im Gesetzgebungsverfahren wurden die Maßnahmen aufgeteilt in einzelne Gesetze mit den Kurzbezeichnungen Hartz I (Gründung Personalservice-Agenturen), Hartz II (Neuregelung Minijobs und Ich-AG), Hartz III (Umstrukturierung Bundesagentur für Arbeit) und Hartz IV (Zusammenlegung Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe). Das jüngste Maßnahmenpaket Hartz IV trat am 1. Januar 2005 in Kraft.

### Kinderwahlrecht

Begriff für ein Wahlrecht von Geburt an, das von den Kindern selbst ausgeübt wird, unabhängig von ihrem Alter. Gegebenenfalls soll es lediglich von den Eltern bis zu einer festzulegenden Altersgrenze der Kinder treuhänderisch verwaltet werden.

### Nachhaltigkeit

„Sustainable Development“ ist die Bezeichnung für eine Entwicklung, in der die Bedürfnisse heutiger Generationen befriedigt werden, ohne die Bedürfnisse kommender Generationen zu gefährden. Der Begriff wird im Deutschen zumeist mit „nachhaltiger“ oder „zukunftsfähiger“ Entwicklung (Nachhaltigkeit bzw. Zukunftsfähigkeit) übersetzt. Das Wort „Nachhaltigkeit“ stammt aus der Forstwirtschaft. Das Konzept des „Sustainable Development“ wurde zuerst im Umweltbereich verwendet, wird aber seit

dem Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 auf viele Politikfelder ausgeweitet → Soziale Sicherungssysteme.

1996 erschien die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, in der das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie beschreibt, welchen Beitrag Deutschland zu einer „global nachhaltigen Entwicklung“ leisten kann.

### Nachhaltigkeitsrat

Die Bundesregierung hat im Jahr 2001 den Rat für Nachhaltige Entwicklung berufen. Er berät sie in ihrer Nachhaltigkeitspolitik und soll mit Vorschlägen zu Zielen und Indikatoren zur Fortentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie beitragen sowie Projekte zur Umsetzung dieser Strategie vorschlagen. Weitere Infos unter:

[www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de)

### Öffentliche Kassen / Haushalte

Sammelbegriff für die Summe aller Steuereinnahmen, die dem Bund, den Ländern und den Kommunen zur Ausgabe zur Verfügung steht. Über die Verwendung der Einnahmen wird öffentlich, für alle zugänglich, Rechenschaft abgelegt. Die Entscheidungsbefugnis über öffentliche Haushalte liegt bei den jeweiligen Parlamenten, Kreistagen oder Stadt- und Gemeinderäten.

### Partizipation

Partizipation heißt übersetzt Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung und wird als Sammelbegriff verwendet. Für Partizipation gibt es kein vorgegebenes Verfahren oder Normen. Sie kann in vielen Lebensbereichen wie

Politik, Beruf, Schule und Erziehung und in ganz unterschiedlichen Formen stattfinden. Partizipation bezeichnet immer eine freiwillige Teilnahme von Individuen in Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen.

### **Soziale Sicherungssysteme / Transfersysteme**

Die Sozialversicherung ist die wichtigste Institution der sozialen Sicherung. Es gibt in Deutschland die:

- Krankenversicherung,
- Unfallversicherung,
- Rentenversicherung,
- Arbeitslosenversicherung,
- Pflegeversicherung (seit 1995 der Krankenversicherung angegliedert).

Finanziert wird sie vor allem aus den Beiträgen der Versicherten, zum Teil ergänzt durch Steuermittel. Die Beiträge orientieren sich am Einkommen und machen bis zu 46 Prozent des Bruttoeinkommens aus. Sie werden (mit einigen Ausnahmen) jeweils zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen. Die Sozialversicherung ist eine Zwangsversicherung – unter einer bestimmten Einkommensgrenze müssen Arbeitnehmer sich hier versichern; nur wer über der Bemessungsgrenze liegt, kann darauf verzichten oder zu privaten Anbietern wechseln.

Einen anderen Charakter haben Transferzahlungen des Staates, die das Existenzminimum sichern oder sozial ausgleichen. Hier wird die Einkommensverteilung, die sich am Markt gebildet hat, in gewissem Umfang korrigiert. Besserverdienenden Haushalten wird über Steuern ein Teil ihres

Einkommens genommen und schwächer verdienenden Haushalten gegeben. Beispiele: Kindergeld, Bafög, Sozialhilfe.

Die Sozialversicherungen beruhen auf Ansprüchen, die sich die Versicherten durch Einzahlung erworben haben. Sie werden im Prinzip unabhängig vom vorhandenen Vermögen des Beziehers gewährt. Zahlungen zur Sicherung des Existenzminimums und des sozialen Ausgleichs werden mit Steuermitteln finanziert und nur bei nachgewiesener Bedürftigkeit bezahlt. Beide zusammen bezeichnet man als soziale, staatliche oder öffentliche Transfersysteme.

### **Zivilgesellschaft**

Zivilgesellschaft oder Bürgergesellschaft (nicht zu verwechseln mit der „Bürgerlichen Gesellschaft“) bezeichnet einen öffentlichen Raum zwischen staatlicher und privater Sphäre, der durch eine Vielzahl autonomer und vom Staat rechtlich getrennter Organisationen und Initiativen gefüllt wird und der den Akteuren individuelle und kollektive Freiheiten (z.B. Versammlungsfreiheit oder Vereinsrecht) garantiert, die es ihnen ermöglichen, ihre Interessen in die Gesellschaft einzubringen.

*Texte bis auf „Nachhaltigkeit“ und „Soziale Sicherheit“ von Astrid Natus-Can  
Quelle: BDKJ im Erzbistum Köln: Salto Rationale No. 11: Schlüssel zur Macht – Jugend, Partizipation und Generationengerechtigkeit. Köln 2005, ISSN: 1437-9139  
Das Heft mit zwölf aktuellen Beiträgen und einem umfangreichen Glossar zum Thema kann zu einem Kostenbeitrag von 4,00 Euro beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) bezogen werden. Für Sammelbestellungen sind Sonderkonditionen möglich. BDKJ im Erzbistum Köln, Steinfelder Gasse 20-22, 50670 Köln, Tel. +49 (0) 221 1642-6424, Fax -6613, E-mail: referate@bdkj-dv-koeln.de, Home: www.bdkj-dv-koeln.de*

*„Nachhaltigkeit“: Irene L. Bär, u.a. zitiert aus: „Zukunftsfähiges Deutschland – Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung“, Wuppertal 1996*

*„Soziale Sicherheit“: Irene L. Bär, u.a. zitiert aus www.wikipedia.de*

## 2

# Generationsinterne Auseinandersetzung

Das Thema „Demographischer Wandel“ scheint auf den ersten Blick sehr abstrakt und trocken zu sein. Junge Menschen brauchen Gelegenheiten, sich diesem Themenspektrum zu nähern – Orte, in denen sie unter sich diese Entwicklung betrachten und bewerten können.

Eine erste Beschäftigung mit der Thematik soll z.B. in Gruppenstunden, Projekten oder anderen Aktivitäten der Verbände angeregt werden. Die inhaltliche Auseinandersetzung kann sehr vielfältig aussehen. Anregungen dazu gibt der erste Teil dieser Arbeitshilfe. Dieses Kapitel ist wie eine Gruppenstunde aufgebaut: Erst ein motivierender Einstieg, dann Informationen über das Thema, Diskussionsmethoden und Projektideen.

## 2.1 Einstieg ins Thema

Generationenkonflikte, Alte, demographische Entwicklung und womöglich Politik – was hat das denn mit uns zu tun?

Motivierende Einstiege, die Lust auf ein Thema machen, eröffnen diese Arbeitshilfe. Sie sollen helfen, einen Anfang zu machen, die erste Frage nach Sinn beantworten, Lust auf die Auseinandersetzung machen und die Teilnehmenden mit ihren Interessen und Vorkenntnissen einbeziehen. Außerdem geht es erst mal spielerisch zu. Das lockert die Atmosphäre.

Auch für gemeinsame Projekte mit jungen und älteren Menschen braucht es einen Einstieg, um miteinander warm zu werden und sich gemeinsam auf ein Thema einlassen zu können. Auch dazu lassen sich die Methoden im Folgenden, evtl. leicht abgewandelt, verwenden.

## 2.1.1 Meine Großeltern?!

**Methode:** Spontanes Erzählen  
**Gruppengröße:** Bis zehn Teilnehmende  
**Ort:** Drinnen oder draußen möglich  
**Dauer:** 20 bis 50 Minuten je nach Gruppengröße  
(Pro Person zwei bis fünf Minuten)

### Zielsetzung:

- Eine persönliche Verbindung zum Thema Alter herstellen.
- Das spontane Erzählen soll die ersten Gedanken zum Thema hervorbringen.

### Hinweise:

Die Methode kann prima zu Beginn verwendet werden, weil alle Teilnehmenden etwas berichten können. Wer am Anfang schon mal etwas gesagt hat, wird anschließend auch in einer Diskussion leichter mitreden.

### Durchführung:

Alle Teilnehmenden berichten ihre Erinnerung an ihre Großeltern: Dinge, die sie mit ihnen erlebt haben; Verhaltensweisen, die sie mit ihnen verbinden; alles was ihnen einfällt. Es darf ganz frei erzählt werden.

In einer Gruppe gibt es viele verschiedene Erfahrungen mit Großeltern. Diese sind sehr wertvoll für alle weiteren Gespräche und Diskussionen, die noch folgen werden. Wichtig ist, dass alle sich beteiligen. Dazu kann bspw. reihum erzählt werden.

## 2.1.2 „Alt sein“ heißt...

**Methode:** Assoziationen  
**Gruppengröße:** Bis zehn Teilnehmende  
**Ort:** Drinnen oder draußen möglich  
**Dauer:** 10 bis 15 Minuten

### Zielsetzung:

- Ziel ist es, eine persönliche Verbindung zum Thema Alter herzustellen.
- Das spontane Erzählen soll die ersten Gedanken zum Thema hervorbringen.

### Material und Medien:

- Einen Ball mittlerer Größe, der gut gefangen werden kann.

### Hinweise:

- Es ist gut, wenn die Kommentare möglichst kurz sind und ein häufiger Wechsel der Erzählenden stattfindet. Je mehr Assoziationen berichtet werden, umso interessanter wird das ganze.
- Wichtig ist: Blöde Kommentare gibt es nicht! Es darf alles gesagt werden.
- Die Methode ist ein gutes Aufwärmspiel, z.B. vor einer Diskussionsmethode.

### Durchführung:

Alle Gruppenmitglieder stehen in einem Kreis. Die Spielleitung hat den Ball und eröffnet die Runde zum Beispiel mit dem Satz: „Wenn ich alt höre denke ich an ein altes Ehepaar, das auf einer Parkbank die Sonne genießt.“

Dann wirft sie den Ball schnell einem Teilnehmenden zu. Die Person, die den Ball erhält, sagt sofort ihre Assoziation und wirft dann ebenfalls den Ball rasch weiter. Wichtig ist, dass nicht lange nachgedacht und nach einer tollen Formulierung gesucht wird, sondern einfach gesagt wird, was einem gerade in den Kopf kommt. Es muss nicht bierernst zugehen bei diesem Spiel. Wenn einem partout nichts einfällt darf man ausnahmsweise auch mal ohne was zu sagen weiterwerfen. Die Leitung sollte aber darauf achten, dass möglichst alle Teilnehmenden mitmachen. Wer schon mal was gesagt hat traut sich auch eher, in einer folgenden Diskussion mit zu machen. Das Spiel endet, wenn die Ideen ausgehen und Pausen entstehen.

## 2.1.3 Namen-Scrabble

**Methode:** Scrabble

**Gruppengröße:** In sehr großen Gruppen möglich, da einzeln gearbeitet wird und man die Ergebnisse toll als Ausstellung präsentieren kann.

**Ort:** Drinnen oder draußen möglich

**Dauer:** 30 bis 40 Minuten Einzelarbeit, sowie 20 bis 30 Minuten Zeit für eine Präsentation

### Zielsetzung:

- Ziel ist es durch das Aufschreiben in Verbindung mit dem eigenen Namen einen persönlichen Bezug zum Thema Alter herzustellen.
- Die individuelle Bearbeitung bietet die Chance, viele Facetten des Themas herauszuarbeiten.

### Material und Medien:

- Papierbögen für alle Teilnehmenden (DIN A 4 oder größer)
- Buntstifte, Kulis oder Bleistifte für alle Teilnehmenden
- Hintergrundmusik (CD- oder Kassettenrecorder, CD oder Kassette)
- Klebeband zum Aufhängen der Papierbögen, draußen kann man z.B. auch eine Wäscheleine spannen und die Scrabbles mit Klammern aufhängen

### Hinweise:

- Die Methode eignet sich sehr gut, um allen Gruppenmitgliedern die Möglichkeit zu geben ihre ganz persönlichen Gedanken zu Papier zu bringen.
- Die Ergebnisse können bei großen Gruppen gut in Form einer Ausstellung präsentiert werden. Bei Gruppen bis zehn TeilnehmerInnen kann die Vorstellung auch gleich Impuls für eine Frage- oder Diskussionsrunde sein. Dafür sollte sich die Leitung allerdings inhaltlich vorbereiten.

### Vorbereitung:

Als Vorbereitung kann ein Beispiel für die Gruppe gestaltet werden.

H**A**ben Zeit  
N**E**tt  
P**F**lege**D**ienst  
R**E**ich an Erfahrungen  
R**E**nte  
P**R**ivate **A**ltersvorsorge

### Durchführung:

Alle Teilnehmenden erhalten 30-40 min Zeit um ihren Namen mit Begrifflichkeiten zu füllen, die ihnen rund um das Thema Alter und alt werden einfallen. Sind sehr kurze Namen wie Tim, Kim o.ä. dabei können auch noch Teile des Nachnamens genutzt werden. Wie man am Beispiel sehen kann, müssen die Buchstaben des Namens nicht unbedingt als Wortbeginn genutzt werden. Es ist gut darauf zu verweisen, dass dies als Einzelarbeit gemacht werden soll, damit möglichst viele verschiedene Ausdrücke zusammen kommen. Bei großen Gruppen kann die Leitung Kleingruppen von fünf bis zehn Teilnehmenden einteilen. Diese Gruppen betrachten gemeinsam die an Wänden oder draußen an einer Wäscheleine ausgestellten Scrabbles. Bei kleinen Gruppen können die einzelnen ihr Scrabble vorstellen und dies dann an Wand oder Wäscheleine aufhängen. Im Anschluss kann eine Frage- bzw. Diskussionsrunde folgen. Auftauchende Unklarheiten oder Fragen zum Thema können untereinander oder von der Gruppenleitung geklärt werden.



## 2.1.4 Lass Bilder sprechen

<b>Methode:</b>	Bildkartei
<b>Gruppengröße:</b>	Bis 15 Teilnehmende
<b>Ort:</b>	Dinnen oder draußen möglich
<b>Dauer:</b>	30 bis 60 Minuten

### Zielsetzung:

- Ziel ist es eine persönliche Verbindung zum Thema Alter herzustellen.
- Das Erzählen soll die ersten Gedanken zum Thema hervorbringen.
- Die Gruppenmitglieder sollen von Anfang an ins Gespräch kommen.

### Material und Medien:

- Möglichst viele Postkarten, Bilder aus Katalogen, Zeitschriften ... Je vielfältiger umso besser.
- Fröhliche, aktivierende Hintergrundmusik
- CD- oder Kassettenrecorder

### Hinweise:

- Die Methode ist ein toller Startpunkt, um allen Gruppenmitgliedern gleich zu Beginn die Möglichkeit zum Reden zu geben.
- Die Methode ist sehr aktiv und bringt die Gruppenmitglieder gleich untereinander ins Gespräch.

### Vorbereitung:

Es müssen möglichst viele Bilder aus Katalogen, Zeitschriften und ähnlichem gesammelt werden. Auch Postkarten eignen sich hervorragend. Es ist gar nicht notwendig, dass diese Bilder schon auf den ersten Blick etwas mit dem Thema Alter zu tun haben. Wichtig ist, dass es eine große Auswahl gibt.

### Durchführung:

Alle Bilder werden auf dem Boden ausgelegt. Die Musik läuft und alle Gruppenmitglieder schauen sich gemeinsam die Bilder an. Es darf gerne auch miteinander gesprochen werden, kleine Anekdoten berichtet etc. Wenn sich alle Teilnehmenden für ein Bild entschieden haben, welches für sie Alter symbolisiert, setzen sich alle in eine Stuhlkreisrunde. Jede/r berichtet dann kurz, warum er/ sie dieses Bild gewählt hat. Wichtig ist, dass alle sich beteiligen. Dazu kann reihum erzählt werden.

## 2.1.5 Demographie-Tabu

<b>Methode:</b>	Begriffsspiel nach dem Tabuprinzip
<b>Gruppengröße:</b>	Vier bis zwölf Teilnehmende
<b>Ort:</b>	Wo es beliebt
<b>Dauer:</b>	20 bis 60 Minuten

### Zielsetzung:

- Begriffe zum Thema besser kennen zu lernen.

### Material und Medien:

- Sanduhr (30 – 60 sec.), Kärtchen, Hupe

### Hinweise:

Es ist von Vorteil, wenn die Gruppenleitung sich bereits inhaltlich vorbereitet hat, da sie auftauchende Fragen beantworten kann. Auf die möglicherweise unbekanntem Begriffe, die im Spiel vorkommen, sollte vor oder nach dem Spiel zum Beispiel mit einer Collage eingegangen werden.

### Vorbereitung:

Die auf der nächsten Seite abgedruckten Kärtchen kopieren und ausschneiden. Darauf achten, dass durch die Rückseite der Kärtchen nichts durchscheint. Die Vorlagen können durch eigene Begriffskärtchen ergänzt werden. Begriffskärtchen brauchen einen Oberbegriff und fünf Begriffe, die nicht benutzt werden dürfen, um den Oberbegriff zu erklären. Weitere Oberbegriffe könnten zum Beispiel sein: Deutschland, Enquête-Kommission, Einwanderungsland, Überalterung, Jugendwahlrecht, ...

### Durchführung:

Zuerst werden die Teilnehmenden in zwei Gruppen aufgeteilt, die gemischt im Kreis sitzen (1-2-1-2-1-2-...). Ein Stapel mit Begriffskärtchen liegt verdeckt vor der/dem ersten SpielerIn. Der oberste Begriff auf dem Kärtchen muss erklärt werden, ohne die fünf darunter stehenden Begriffe zu erwähnen. Auch Bestandteile des Begriffs (z.B. Tür von Haustür) oder Übersetzungen (z.B. door für Tür) dürfen nicht zur Erklärung benutzt werden. Ziel ist es, der eigenen Gruppe so viele Begriffe wie möglich während des Ablaufs der Sanduhr zu erklären. Die erratenen Begriffskärtchen kommen auf den Stapel der ratenden Gruppe. Die/der rechte NachbarIn achtet auf die Sanduhr, die/der linke darauf, dass nichts erwähnt wird, was nicht erwähnt werden darf. Bei einem Fehler wird die Hupe betätigt und das Kärtchen kommt auf den Stapel der nicht-ratenden Gruppe. Die Gruppe, die am Ende die meisten Karten auf dem eigenen Stapel hat, hat gewonnen.

## Demographie

Jugend  
Alter  
Bevölkerungswissenschaft  
Statistik  
Pyramide

## Generationen- gerechtigkeit

Ungerecht  
fair  
Alt  
jung  
Politik

## Nachhaltigkeit

Langwirkend  
Umweltschutz  
Zukunft  
Entwicklung  
Agenda 21

## Generationen- vertrag

Rente  
Absicherung  
Rentner  
Jugend  
Umlageverfahren

## Jugend

alt  
Teens  
Jahre  
Trend  
Kultur

## Bildung

Schule  
gefährdet  
Studium  
Pisa  
Jugendarbeit

## Rente

Berufsleben  
Pension  
Ende  
Geld  
Alt

## Kooperation

zusammen  
arbeiten  
kommunizieren  
miteinander  
Institutionen

## Demographischer Wandel

Jugend  
Rente  
Alter  
Überalterung  
Bevölkerung

## Soziale Sicherungssysteme

fünf Säulen  
Versicherung  
Pflege  
Kranke  
Arbeitslose

## Öffentliche Transfersysteme

hin- und herschieben  
Haushaltsgelder  
Bund  
Kommune  
Steuer

## Partizipation

teilhaben  
Mitwirkung  
wählen  
Politik  
entscheiden

## öffentliche Haushalte

Kommune  
Stadt  
Geld  
Finanzen  
Steuern

## Kinder

Eltern  
Storch  
zu wenige  
Betreuung  
Hort

## Geschlechter- gerechtigkeit

Mann  
Frau  
Fair  
gender mainstreaming  
Quote

## Bevölkerung

Pyramide  
alle  
Staat  
Deutschland  
Menschen

## Pyramide

Bevölkerung  
Zirkus  
Ägypten  
Pharao  
Artisten

## Altersstruktur

Jung  
Bevölkerung  
Statistik  
Pyramide  
Deutschland

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

Demographie-  
Tabu

## 2.1.7 Jung Alt Landschaft

**Methode:** Assoziations Mind Map

**Gruppengröße:** 3 bis 15 Teilnehmende

**Ort:** Gruppenraum

**Dauer:** 10 Minuten

### Zielsetzung:

→ Einstieg ins Thema / in den Gruppenabend

### Material und Medien:

→ große Plakate für je fünf Teilnehmende, genügend dicke Stifte für alle

### Hinweise:

Diese Methode geht schnell und eignet sich gut, um in einen Abend zum Thema einzusteigen und miteinander warm zu werden.

### Durchführung:

Für ein Mind Map braucht es einen Schlüsselbegriff, den alle kennen und zu dem allen etwas einfällt, z.B. „Generationen“, „Alter“, „Jugend“ oder auch spezifischer „Demographischer Wandel“, wenn sich die Gruppe damit bereits auseinander gesetzt hat.

Dieser Begriff wird in die Mitte eines großen Plakates geschrieben. Alle schreiben nun Assoziationen zu diesem Begriff auf das Plakat und verbinden diese durch Linien mit dem ersten Begriff. Zu den Assoziationen können auch weitere Assoziationen aufgeschrieben werden, die mit dem Wort, zu dem sie gehören, durch eine Linie verbunden werden. Dies kann sich immer weiter verzweigen.

Die Gruppe kann die Mind Maps gemeinsam oder in Kleingruppen von etwa fünf Teilnehmenden erstellen. Alle sollen dazu beitragen. Anschließend soll nur kurz auf das Plakat eingegangen werden. Die Teilnehmenden können alle Assoziationen lesen, bei Bedarf erläutern und die Leitung kann auch noch einige grundsätzliche Dinge erklären.

## 2.1.6 Wenn ich alt bin und auf Reisen gehe...

**Methode:** Assoziationskette

**Gruppengröße:** ab drei Teilnehmenden

**Ort:** Drinnen und draußen

**Dauer:** 45 Minuten

### Zielsetzung:

→ Annäherung an das Thema Alter

→ Auseinandersetzung mit der Vorstellung, alt zu werden

### Hinweise:

→ Sehr einfach umzusetzender Einstieg in das Thema

### Durchführung:

Die Teilnehmenden stellen sich in einem Kreis auf und der/die Erste fängt an mit dem Satz: „Wenn ich alt bin und auf Reisen gehe, nehme ich mit ...“. Er ergänzt ihn um einen Gegenstand, der ihm/ihr als ersicht. Die Gegenstände sollen typische Gegenstände sein, die alte Menschen benutzen.

Der nächste Teilnehmende muss den Satz „Wenn ich alt bin ...“ sagen, den ersten Begriff wiederholen und um einen zweiten ergänzen. Für die folgenden Teilnehmenden gilt das Gleiche. Kann eine Teilnehmende die genannten Begriffe nicht hintereinander aufzählen, helfen die anderen mit. Es wird einmal im Kreis gespielt oder so lange, bis alle keine Lust mehr haben oder sich nicht mehr erinnern können.

Im Anschluss kann nachgefragt werden, wenn manchen Teilnehmenden die Gegenstände nicht zum Satzanfang zu passen scheinen. Hierbei darf es ruhig zu längeren Diskussionen über einen Begriff kommen.

**Landesjugendring  
Baden-Württemberg e.V.**

Siemensstraße 11  
70469 Stuttgart  
Tel. 0711/16 447-0  
Fax 0711/16 447-77  
E-Mail: [info@lrbw.de](mailto:info@lrbw.de)  
Internet: [www.lrbw.de](http://www.lrbw.de)

